

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Ersteilung des auf weiteren nur Montags, Mittwochs u. Freitags nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei



Interaktionspreis für die 6 getheilten Korpostellen oder deren Raum, Neikamen, die 2 heilige Korpostellen für die Wiederholung und Jahresbeitrag entsprechende Preisnachlass. Besondere Anzeigen im amtlichen Teil (nur von

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen.

Verleger und Drucker: Arthur Zichunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Päßig, für den Inseratenteil: Arthur Zichunke, beide in Wilsdruff.

82. Jahrgang. Nr. 19.

Donnerstag / Freitag 15. / 16. Februar 1923.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Die Reichsregierung protestierte in einer Note gegen die rechtswidrige Sperre des Ruhrgebietes für die Ausfuhr aller Industrieprodukte nach dem übrigen Deutschland.
- Reichspräsident Ebert hielt in Karlsruhe und Mannheim politische Reden und fuhr dann nach Darmstadt weiter.
- Reichskanzler Dr. Cuno hat für Ende der Woche seinen Besuch in München angekündigt.
- Aus London konnten noch unbestätigte Meldungen, daß die englischen Truppen ebenfalls binnen kurzem das Rheinland verlassen sollen.
- Die Belgier hoben Wesel und Emmerich b. d. R.
- Wie verlautet, planen die Franzosen, auch Darmstadt zu besetzen.

Eitle Hoffnungen.

Der Präsident des Deutschen Reiches hat am Montag nach Karlsruhe begeben und dort einerseits Besprechungen mit den maßgebenden Instanzen Badens gepflogen und andererseits vor Vertretern aller Berufsklassen des Landes und der Presse in mehreren großen Reden Stellung zu der uns alle heute bewegenden Existenzfrage des Reiches genommen. Nicht nur aus den eigenen Worten des Reichspräsidenten, sondern auch sonst hört man von unrichtiger Seite, daß der Besuch, der übrigens eine recht interessante Vorgeschichte hatte, aufs Beste verlaufen ist und den erfreulichsten Erfolg gehabt hat. Man kann es begreifen, daß man im badischen Lande das Verlangen hatte, sich angesichts des gemeinsamen Feindes mit dem übrigen Deutschland eins zu fühlen. Man wollte gewiß sein, daß man in Berlin, Stettin und München sich bewußt wäre, was dem schönen Lande am Abgange des Schwarzwaldes geschehen war, als der Franzose einbrach, und man wollte in Baden schließlich die Versicherung haben, daß der jetzige Abwehrkampf um die Freiheit und den Bestand des Reiches zugleich auch für die Freiheit Badens geführt wird.

Man sah hier, wie bisher bei allen ähnlichen Gelegenheiten, daß der Franzose mit seinem Willen gerade das Gegenteil dessen erreicht, was er wünscht. Er schickt Bataillone auf Bataillone ins Ruhrgebiet, er löst über Nacht nach Baden vor, er möchte neuerdings sogar Schiffe nach Hamburg schicken, um den dortigen Hafen zu blockieren. Und all das erfolgt einzig und allein aus der Hoffnung heraus, das Reich geritzimmern zu können. Er will das Gefüge Deutschlands unterminieren, den Süden vom Norden trennen, das Reich in mehrere ohnmächtige, einander vielleicht sogar befehdende Teile zerreißen. Und den Deutschen aber, rief der Reichspräsident den Ständen Badens zu, die wir alle nur einer Mutter Erde und eines Vaterlandes sind, ist es heilige Pflicht, zusammen zu stehen mit unseren unterdrückten Brüdern und Schwestern, ihnen Hilfe zu bringen, wenn sie es ablehnen, den Eindringlingen Sklavendienste zu leisten, ihnen zu helfen, die harten Tage der Fremdherrschaft zu überwinden. In einem anderen Satz seiner Rede kennzeichnete der Präsident das französische Unternehmen als „beispiellos schandvolle Gewalttat“, die den Friedensvertrag offen verleihe, die Rechte der Völker wie der Menschen mit Füßen treten und mit allen Mitteln militärischer Gewalt Krieg führe gegen wehrlose Männer, Frauen und Kinder.

Seine besondere Bedeutung hatte dieser Besuch aber noch dadurch, daß hier der erste Repräsentant eines 60-Millionen-Volkes, indem er zum badischen Lande sprach, zugleich kraft seines hohen Amtes sich an die ganze Kulturwelt wandte. Warfuge, scharf kennzeichnende Worte sprach der Reichspräsident über das ungeheure Verbrechen der französischen Revolution, schilderte noch einmal die Überheblichkeit und Fadenlosigkeit der angeblichen Gründe Poincarés, und, indem er im Hinblick auf die Ergebnisse der letzten Verhandlungen mit der badischen Regierung der Überzeugung Ausdruck verlieh, daß das badische Volk in Festigkeit und Unerschütterlichkeit hinter dem Ruhrdeutschem nicht zurückbleiben werde, kam der scharfe, vernichtende Gegensatz, in welchem die dunkle Niedertracht der französischen Absichten zu dem strahlenden und wirkungsvollen Einheitswillen Deutschlands steht, um so deutlicher zur Geltung. Die Hoffnung, einen Keil zwischen die tragenden Wollen des deutschen Hauses schieben zu können, ist wie alle anderen Hoffnungen der französischen Gewaltpolitiker eitel und nichtig. Um das im Namen der anderen süddeutschen Länder noch ausdrücklich festzustellen, war zugleich mit dem Reichspräsidenten auch der württembergische Staatspräsident Dr. Sieber nach Karlsruhe gekommen. Und auch er sagte deutlich und unmissverständlich: Ich will vor aller Öffentlichkeit die Versicherung abgeben, daß in Württemberg kein Mensch, ohne Unterschied der Partei, irgendwie rüttelt an der unbedingten Zusammengehörigkeit mit dem übrigen deutschen Volk.

Den Franzosen in Offenburg und Appentweiler müssen die Ohren gestungen haben. Sie hatten dem Offenburger Bürgermeister mitteilen lassen, daß Herr Ebert um Gottes Willen nicht ins besetzte Gebiet kom-

men möge! Das schlechte Gewissen ließ den Verbrecher nicht schlafen. Er hat ja auch bereits das deutlichste Geständnis abgelegt, daß ihn blasse Furcht schüttelte, als er in Berlin in einer Note erklären ließ, wenn künftige Minister des Reiches im besetzten Gebiet erscheinen und — man das rechtzeitig auf französischer Seite erfährt! — dann würde man dagegen einschreiten. Die Nürnberger hängen keinen, sie hätten ihn denn... Das Kabinett Cuno hat darauf die entsprechende Antwort erteilt. Man wird sich um dieses Verbot nicht kümmern. Die Reichsregierung und die Regierungen der deutschen Länder lehnen es ab, Vorschriften über das Verhalten ihrer Minister von fremden Regierungen entgegenzunehmen.

Was Reichspräsident Ebert im Namen ganz Deutschlands jetzt gesagt hat, wird aber auch aus Karlsruhe in die Welt hinausdringen und gehört werden. Der berühmte Historiker Duden hat soeben in einem außerordentlich inhaltreichen Aufsatz ausgeführt, daß im Grunde die französische Deutschland-Politik während der letzten Jahrhunderte das Endergebnis einer immer stärkeren Festigung des deutschen Gedankens gehabt habe. Wie ist das so deutlich gewesen wie heute, und darum können wir uns in der Gewißheit trösten, daß die Reichsregierung auch diesmal kein Glück haben werden.

Rede Eberts in Mannheim.

Von Karlsruhe begab sich der Reichspräsident nach Mannheim und hielt bei einer Protestkundgebung im Rathaus eine neue Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Es ist möglich, daß der Gegner die Hand nach dieser Stadt, diesem wirtschaftlichen Brennpunkt, ausstrecken wird. Da ist es mir ein Bedürfnis, gerade in Mannheim im Namen der Reichsregierung zu erklären, daß wir ohne Vorbehalt entschlossen und bereit sind, dem Lande und auch Mannheim bei allen diesen Eingriffen, bei allen Schäden, die daraus entstehen können, mit unserer ganzen Kraft brüderlich zur Seite zu stehen, zu helfen und auszugleichen. Ebenso sind wir fest überzeugt, daß jeder Bürger, sei er Industrieller, Techniker, Arbeiter und nicht zuletzt Beamter, daß sie ihren Mann stehen, daß sie überzeugt sind, daß ein solcher Kampf nur geführt werden kann, wenn der einzelne bereit und gewillt ist, persönlich Opfer zu bringen.

Zum Schluß betonte der Reichspräsident, daß der Einfall der Franzosen die Hoffnung rechtfertige, unser geliebtes Vaterland zusammenzuschweißen zu einer einheitlich geschlossenen Nation, zu einer Einheit, die gewillt ist, ihr Bestes, und wenn es sein muß, ihr Leben an das Vaterland zu setzen unter der Devise: Für die deutsche Freiheit, für die deutsche Zukunft!

Neue Ausfuhrsperrre.

Keine Ruhrfabrikate für Deutschland.

Die französische und die belgische Regierung wollen vom 12. Februar an die Ausfuhr der in den besetzten Gebieten hergestellten metallurgischen Erzeugnisse und sonstigen Fabrikate nach dem übrigen Deutschland sperren. Sie begründen diese Maßnahme mit dem Hinweis auf die von der Reichsregierung den deutschen Beamten im Ruhrgebiet erteilten Beschele sowie mit der Behauptung, daß die Reichsregierung in diesem Gebiet Unruhen aller Art hervorzurufen suche.

Gegenüber dieser neuen Gewaltmaßnahme weist die deutsche Regierung in einer Protestnote darauf hin, daß die Begründung der neuen Maßregel nichts als ein Vorwand und ein offenes Eingeständnis der Tatsache ist, daß die Besatzungsmächte mit den bisherigen Gewalttaten dem mit der Ruhrbesetzung begangenen Unrecht nicht haben zum Erfolg verhelfen können, und daß sie sich deshalb zu immer schwererem Unrecht getrieben sehen. Diese Ausfuhrsperrre kann mit der angeblich angeführten Sicherung der Reparationslieferungen in keinerlei Zusammenhang gebracht werden, sondern lediglich die Folge haben, das deutsche Wirtschaftsleben weiter zu zerstören. Die deutsche Regierung erklärt, daß es den Besatzungsmächten auch mit diesem Gewaltakt nicht gelingen wird, sich die Bevölkerung der besetzten Gebiete gefügig zu machen. Sie protestiert gegen das neue Unrecht und macht die französische und die belgische Regierung dafür verantwortlich, daß die Fähigkeit Deutschlands zu Reparationsleistungen zum Nachteil aller alliierten Mächte in immer höherem Maße vernichtet wird.

Die Gelsenkirchener Schupo entwaffnet!

Straßenterror in Essen.

Offenbar als Vergeltung für den blutigen Zwischenfall zwischen zwei Franzosen und deutschen Polizisten ist die Stadt Gelsenkirchen von einem großen Truppenausgebot besetzt worden. Es rüdten mehrere Abteilungen französischer Kavallerie ein, gefolgt von Tanks und Lastautos

Sie umstellten das Rathaus und zogen darauf zur Polizeiwache Zentrum, wo sie über die dort anwesenden sechzehn Schupoleute herfielen, sie entwaffneten und in der brutalsten Weise mißhandelten. Schließlich wurde die gesamte Schupo Polizei umzingelt, entwaffnet und abgeführt, wobei die Polizisten die Hände hochheben mußten. Die Sicherheitsbeamten wurden im geschlossenen Zuge unter stärkster Bedeckung durch die Hauptstraßen nach Wismar abgeführt. Unterwegs wurden die Beamten mit Kolben blutig geschlagen und mit Fußtritten traktiert. Die Geschäfte im Stadtdinnern sind geschlossen.

In Essen und Gelsenkirchen üben die Franzosen den schmerzlichen Straßenterror aus. Da ihnen in den Geschäften die Abgabe von Waren verweigert wird, so rauben sie einfach, was sie haben wollen. Zwei Offiziere, die dem Wartesaal des Essener Hauptbahnhofes verschlossen fanden, da der Bahnhof von der Arbeiterschaft stügelte ist, schossen blindlings mit ihren Revolvern in die Menschenmenge in der Bahnhofshalle. Auch auf eine Reihe von Privatautomobilen, die auf Anruf nicht sofort hielten, wurde von den französischen Patrouillen radschissig geschossen.

Wesel und Emmerich besetzt.

Das Eisenbahnmateriale gerettet.

Am Dienstag früh wurde in Wesel das Zollamt von den Belgieren besetzt. Zollrat Busse und Oberzollinspektor Webbe wurden interniert. Das Rathaus und der Bahnhof wurden ebenfalls besetzt. Die Stärke der Besatzung beträgt 1½ bis 2 Kompagnien. Außerdem besetzten die Belgier in Emmerich das Hauptzollamt Hafentopf und das Zollamt Emmer. Die Hauptstraßen am Rhein wurden mit Maschinengewehren abgesperrt.

Diese neue rechtswidrige Ausdehnung der Besatzungszone wurde am Abend zuvor dem deutschen Reichskommissar für die besetzten Gebiete angekündigt, der jedoch die Entgegennahme dieser Mitteilung ablehnte. Abends war der Führer der Belgier in Wesel sehr erkrankt, als er auf dem Bahnhof nur leere Gleise vorfand. Das gesamte Eisenbahnmateriale war noch in der Nacht weggeschafft worden. In Emmerich ließ der belgische Kommandeur mehrere Polizisten, die den fremden Offizier nicht grüßten, festnehmen. Auf dem Emmericher Bahnhof befinden sich keine für Deutschland bestimmten Güter mehr, dagegen stehen Kohlenzüge für Holland noch auf den Gleisen.

Regierungspräsident Hänisch ausgewiesen

Der neue Regierungspräsident von Wiesbaden, Hänisch, weiste in den letzten Tagen im besetzten Gebiet, um als Kommissar der preussischen Regierung Informationen über die wirtschaftliche und politische Lage einzuziehen. Er wurde durch französische Beamte zu dem französischen Oberdelegierten genötigt, der ihn ehrenrührlich verpflichten wollte, noch vor Mitternacht das besetzte Gebiet zu verlassen. Hänisch lehnte das Ansinnen ab und erklärte, nur der Gewalt zu weichen. Daraufhin wurde er einer gründlichen Untersuchung unterzogen, gegen die er unter Berufung auf seine Immunität als preussischer Landtagsabgeordneter entschieden protestierte. Dann wurde er im französischen Militärautomobil über die Grenze des besetzten Gebiets gebracht.

Kohlen- und Automobilräuber.

Energische Gegenwehr.

Der Divisionsgeneral Fournier hat dem Oberbürgermeister von Essen befohlen, 72 Personenautos, von denen 36 offene und 36 geschlossene sind, sofort zu liefern. Darauf hat der Oberbürgermeister mit einem Schreiben geantwortet, in welchem er den General darauf hinweist, daß bereits zahlreiche Automobile auf der Straße beschlagnahmt worden seien und daß er deren Rückgabe fordere. Die Requisition selbst zu erfüllen, lehne er ab. Inzwischen sind von den Franzosen Posten aufgestellt worden, die sämtliche Personen- und Lastkraftwagen beschlagnahmen. Auch der Kommandant der Besatzungstruppen in Bochum forderte die Lieferung von 48 Personentraktoren mit allem Zubehör.

Auf der Seeche Prosper I in Essen-Deilwig erhielt eine belgische Kompagnie mit Maschinengewehren und verlangte Kohlen. Die Tagesarbeiter, die sie weigerten, bei der Beladung mitzuhelfen, wurden körperlich mißhandelt und mit Kolben und Bajonetten durch Schreckschüsse vertrieben. Die Soldaten luden selbst in mitgebrachte und vom Zechenplatz genommene Wagen Kohlen ein. Auf Prosper III in Voithor erliefen ebenfalls eine starke belgische Truppenabteilung. Das Zechentor wurde geschlossen und innerhalb weniger Minuten sammelte sich jenseits desselben auf dem Zechenplatz die gesamte Tagesbelegschaft der Arbeit-

die den Betrieb sofort stillgelegt hatte. Die Belegschaft begann vaterländische Lieder zu singen, worauf sie belagert unter Hurrarufen der versammelten Belegschaft abgezogen, ohne ihren Zweck erreicht zu haben.

Chronik der Gewalttaten.

— Über die Mißhandlungen in Essen wird gemeldet, daß Häftlinge auf der Straße von französischen Offizieren blindlings mit der Keilpeitsche bearbeitet werden. An einem Tage liefen allein 22 Anzeigen über solche Mißhandlungen ein.

— In Recklinghausen wurde einem Gemüsehändler durch einen Kolbenhieb der Schädel eingeschlagen, so daß der Tod sofort eintrat.

— Infolge der Beschlagnahme der Schulen in Recklinghausen wurden von den 4800 Schülern allein zwei Drittel heimatlos.

— In Essen wurde die Rheinisch-Westfälische Zeitung für vierzehn Tage verboten und außerdem eine Wache im Hause untergebracht.

— Die nach Frankreich führenden Straßen werden durch französische Posten bewacht. Schlagbäume sind errichtet. Fahrzeuge werden kontrolliert und in das besetzte Gebiet hinein, aber nicht mehr hinausgelassen.

— In Mainz provozieren die Besatzungstruppen die Bevölkerung. Die Stadt bietet das Bild einer Festung.

Erhöhte Abzüge von der Lohnsteuer.

Ab 1. März 1923.

Im Reichsrat wurde eine Verordnung angenommen, durch die die Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes über die Steuerermäßigungen bei der Lohnsteuer neu geregelt werden.

Die Ermäßigungen für die Steuerpflichtigen, für die Ehefrau und die minderjährigen Kinder werden vom 1. März ab gegenüber der Dezemberfestsetzung vermindert. Auch bei den Werbungskosten wird eine Erhöhung auf das Dreifache vorgeschlagen. Der Abzug von 10 % des Arbeitslohnes ermäßigt sich demnach für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau bei monatlicher Lohnzahlung um je 600 Mark monatlich, für jedes minderjährige Kind um 3000 Mark monatlich, zur Abgeltung der Werbungskosten um 3000 Mark monatlich.

Eine Neufestsetzung bereits vom 1. Februar ab ist nach Ansicht des Finanzministers aus technischen Gründen nicht durchführbar. Es sollen aber mit Rücksicht darauf, daß sich sonst Härten ergeben würden, die letzten sechs vollen Arbeitstage im Monat Februar vom Steuerabzug freigelassen werden. Diese Vergünstigung soll nur denjenigen Lohnsteuerpflichtigen zugute kommen, deren gesamtes steuerbares Einkommen die Grenze nicht übersteigt, bis zu der bei der Veranlagung für 1923 ein Satz von 10 % erhoben wird.

Deutscher Reichstag.

(299. Sitzung.) CR. Berlin, 13. Februar.

Das Haus legte die 2. Beratung des Haushalts des Reichsjustizministeriums fort. Von der sozialdemokratischen Fraktion ist eine Entschließung eingebracht, die von der Reichsregierung verlangt, sie solle auf die Begnadigung der wegen politischer Straftaten in Bayern im Jahre 1919 und auf die Begnadigung der strafrechtlich und disziplinarisch wegen Teilnahme am Eisenbahnstreik im Jahre 1922 Verurteilten hinwirken. Ferner soll die Reichsregierung die Einstellung der aus dem gleichen Grunde stehenden Disziplinarverfahren veranlassen. Die Abgeordneten Ledebour und Wegmann (U. Soz.) forderten in einer Entschließung die Regierung auf, die Amnestierung und Haftentlassung aller wegen Beteiligung an revolutionären Kämpfen oder an der Abwehr reaktionärer Bestrebungen Verhafteten und Verurteilten zu veranlassen.

Hg. Dr. Kahl (D. Volksp.) wünschte die Einstellung eines literarischen Dispositionsfonds in den Justizhaushalt, mit dem verhindert werden könnte, daß Organe von hoher Bedeutung,

wie die Deutsche Justizzeitung, wegen Geldmangel eingehen müssen. Weiter verlangte der Redner Maßnahmen gegen die Not der Anwälte, vor allem die Zulassung der Rechtsanwältinnen zu den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten. Der Redner sprach hierauf die große

Kriminalreform des Strafrechts.

des Strafprozesses und des Strafvollzuges. Leider habe man diese Reform so verzögert, bis die Novellengesetzgebung auf den verschiedensten Gebieten notwendig geworden sei. Schließlich verlangte der Redner die Aufhebung des Gesetzes zum Schutze der Republik.

Hg. Brodau (Dem.) protestierte zunächst gegen die vom französischen Militär im Ruhrgebiet begangenen Rechtsbrüche. Der Redner verbreitete sich dann über die Zulassung der Anwälte zu den Sondergerichten und Arbeitsgerichten, dann kritisierte er scharf die Rechtsprechung in politischen Prozessen. In den Schwurgerichten hätten gerade diejenigen Volksjuror die zu geringe Vertretung, die als Träger der Republik gelten können.

Regierungserklärung.

Reichsjustizminister Dr. Heine: Der Entwurf des neuen Strafrechtsbuches liegt dem Kabinett vor. In dieser Zeit aber, wo unser Volk schwer bedroht ist, hat das Kabinett nicht die Zeit, diesen Entwurf mit der ausführlichen Gründlichkeit durchzuprüfen. Unter der Ungunst der Zeit leidet auch die notwendige Reform der Strafgerichte. Mit der Verabschiedung der Strafrechtsreform werden auch die bayerischen Volksgerichte mit Zustimmung der bayerischen Regierung verabschiedet. Wir sind in einer großzügigen Zivilprozessreform begriffen. Die Entlassung des Reichsgerichts wollen wir erreichen, indem wir in Zivilsachen die Revisionsinstanz ganz beträchtlich erhöhen und in Strafsachen eine scharfe Trennung vornehmen zwischen der ersteninstanzlichen und letztinstanzlichen Tätigkeit der Senate. Das Ministerium beschäftigt sich dauernd mit der Notlage der Anwälte. Gleichzeitig mit dem Gesetz über die Entlassung des Reichsgerichts werde die Zuständigkeit der Amtsgerichte erweitert werden. Bei der Ehescheidungsreform sollten wir gerade in dieser Zeit, die die nationale Geschlossenheit fordert, von einer Gesetzgebung absehen, die nicht besonders dringlich ist, aber weitere Volkstreu verärgern könnte. (Unruhe links.)

Hg. Behrer (Bayer. Volksp.) verlangte schnelle Entlassung des Reichsgerichts und mit Rücksicht auf die Anwälte eine Erweiterung der Zuständigkeit der Amtsgerichte. Dem Reichsjustizminister sprach der Redner das Vertrauen seiner Fraktion aus.

Hg. Dr. Herzfeld (Komm.) machte geltend, daß der Klassencharakter der Justiz sich immer mehr verfestigt habe, trotz allen nationalistischen Redensarten von der Einheitsfront. Die deutsche Justiz werde tatsächlich durch Bayern beherrscht. Wenn das Reich in höchster Not und den schlimmsten Angriffen der Gegenrevolutionäre ausgesetzt ist, dann kann Bayern immer noch tun, was es will. Jetzt sei es endlich Zeit, das bayerische Vorkord in der Innenpolitik zu brechen.

Hg. von Gracle (Deutschvölkisch) gab eine Erklärung ab gegen die Ausführungen, die gestern der thüringische Minister Frölich über die Vorgänge am Bahnhof in Gera gemacht hatte. Der Abgeordnete bezeichnete die Ausführungen des Ministers als unrichtig.

Hg. Ledebour (U. Soz.) trat vor allem für seinen Amnestieantrag ein.

Börse und Handel.

Die gebesserte Mark.

Aus den Kreisen der Reichsbank ist bekannt geworden, daß die von der Reichsbank zur Stützung des Marktursees auf den Markt gebrachten Devisenbestände aus den Fonds stammen, die seinerzeit für die Ausbringung einer ausländischen Anleihe für Reparationen angekauft worden waren. Da der deutsche Vorschlag keinerlei Aussicht auf Verwirklichung hat, wird der Devisenbestand jetzt verwandt. Dieser Fonds verfügt über beträchtliche Bestände, die durch laufende Eingänge sich ständig ergänzen. Trotz dieser Anstrengungen des an der Niedrighaltung der Mark interessierten Spekulantentums gelang es auch an der Berliner Dienstagsbörse nicht, den Dollar wieder hochzutreiben. Er wurde mit 27 630 notiert. Interessant ist auch die aus Paris berichtete Tatsache, daß die französische Regierung infolge des Einbruchs im Westen gezwungen ist, täglich etwa 500 Millionen Papiermark zu kaufen, um ihre Zahlungen an Ort und Stelle bewerkstelligen zu können. Damit trägt Frankreich immerhin einiges zur Verbesserung der Mark bei.

So trostlos klang ihre Stimme, daß es ihn bis ins Innerste erschütterte.

Rebreich legte er den Arm um sie und blickte tief in ihre Augen.

„Jetzt laß ich Dich nicht, Du erleidest mir Dein Herz — bist Du Dir einer Schuld bewußt, die Dich drückt und quält?“

Da durchlief ein Rittern ihre Gestalt; sie barg ihr Haupt an seiner Brust und schloß auf: „Vater, sie haben ihn mir genommen — nun ist er tot, und ich habe ihn noch nicht einmal gesehen!“

Mit einem Male begriff er alles. Leise streichelte er das blonde Haar und drückte ihren Kopf an sich.

„Mein armes, armes Kind!“ flüsterte er traurig.

„Also das ist es — laß mir, wie kam es doch?“

„Wie es kam?“ fragte sie träumerisch, und ihr Auge schaute in weite Ferne. „Wie es kam? Ich weiß es selbst nicht mehr, erlasse es mir auch, Vater! Geung, ich habe gekämpft — wie, das weiß nur Gott allein!“

— und er allein weiß, warum er Dir das Kreuz auferlegt hat. Seine Wege sind unerforschlich! Ich will nicht weiter in Dich dringen und Dich fragen, was alles — hast Du das Unrecht auch bedacht, dessen Du Dich Deinem edlen Gatten gegenüber schuldig gemacht hast?“

„Ich kann nichts dafür.“

„So geh jetzt wenigstens in Dich und suche, was hinter Dir liegt, zu vergessen. Nasse Dich auf und fange das neue Jahr im Vertrauen auf den Herrn an. Nähere Dich Deinem Manne wieder — Du bist ihm viel schuldig, und überlasse Dich nicht nutzlosem Grübeln — sei mein Kind, Regina“, sagte er bedeutungsvoll.

„Ich will es versuchen, Vater!“ entgegnete sie leise.

„Und ich bete für Dich, daß Gott Dich wieder auf den rechten Weg führt. Und wenn Dein Herz Dir allzu schwer wird und Du Dich durch eine Weichte befreien willst, so weicht Du wo, nicht wahr, geliebtes Kind?“ Und er breitete die Arme aus, in die sie hineinschlüpfte wie ein müdes Vögelchen.

Redlich war sie bemüht, den Worten ihres Vaters nachzuleben, wenn sie auch niemals wieder auf jene Aussprache zurückkam. Nichts wollte sie verlauten lassen — es sollte alles bei ihr und — Gernot begraben bleiben. Ach, er und immer wieder er — das war der Punkt, um den sich ihre Gedanken drehten. Wenn sie ihn doch nur einmal noch gesehen hätte! Er hatte ihrem Leben seinen Inhalt gegeben und wieder genommen, und sehnlich wünschte sie zu sterben, von

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Sonderzuschlag für Beamte im Westen.

Eine weitere Ausdehnung des östlichen Sonderzuschlags im Westen wurde im Reichsrat angenommen. Es handelt sich um Fürsorge für die Beamten in den besetzten Gebieten. Während bisher nur vier Klassen vorgezogen waren und eine Sonderklasse für Hamburg, sollen jetzt sechs Klassen mit Zuschlägen von 14, 30, 44, 58, 74 und 102 % eingerichtet werden. Die von den Franzosen neuerdings besetzten badiischen Orte sind auch berücksichtigt worden.

Zustimmung zur Erhöhung der Postgebühren.

Der Reichsrat nahm die Verordnungen an, wodurch die Post-, Telegraphen- und Fernsprechggebühren zum 1. März d. J. abermals erhöht werden. Der Reichsrat hat sich im wesentlichen an die Vorschläge des Verkehrsbeirats gehalten, wie sie kürzlich schon von der Presse veröffentlicht worden sind, d. h. die Gebühren sind im allgemeinen verdoppelt worden. Nur die Postkarte im Fernverkehr erfuhr infolge einer kleinen Vergünstigung, als hier der Gebührensatz auf vierzig Mark bemessen wurde. Da auch der Postgebührenzuschuß des Reichstages bereits seine Zustimmung erklärt hat, werden die neuen Gebühren also am 1. März in Kraft treten.

Wiederherstellung des Bankgeheimnisses?

Der finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates beschäftigte sich in zweiter Lesung mit dem Bankgeheimnis, dessen Wiederherstellung beantragt wird. Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums erhob starke Bedenken gegen den Beschluß der ersten Lesung, nach dem die allgemeine Auskunftsspflicht für die Banken aufgehoben werden soll. Die Folge dieser Aufhebung wäre die Schaffung von Verkaufsbewahrungsstellen, die vor jeder Nachprüfung der Finanzämter geschützt wären im Gegensatz zu allen anderen Rechtspersonen. Von den Arbeitgebervertretern der Banken und der Sparkassen wurde die Notwendigkeit der Aufhebung der allgemeinen Auskunftsspflicht mit der Hemmung der Kapitalflucht begründet. Die Aufhebung der allgemeinen Auskunftsspflicht, die Streichung der Kundenberichtsliste, die Aufhebung des Depotzwangs für alle Wertpapiere wurden trotz des Widerspruches der Regierung abermals angenommen.

Oberbürgermeister Jarres vor dem Kriegsgericht.

Vor dem belgischen Kriegsgericht in Aachen hatte sich der Oberbürgermeister von Duisburg Dr. Jarres wegen Vandalismus zu verantworten, weil er trotz des Ausweisungsbefehles des belgischen Generals nach Duisburg zurückgekehrt war, um seine Amtspflichten zu erfüllen. Der Vertreter der Anklage beantragte zwei Monate Gefängnis, der Verteidiger wies jedoch nach, daß auch der Friedensvertrag keine Handhabe zur Beurteilung biete. Das Urteil in diesem grundsätzlich höchst wichtigen Prozeß wird am Sonnabend gesprochen.

Tschecho-Slowakei

Der Kampf gegen die deutschen Schulen. In der Tschechoslowakei wurden in den vier Jahren seit Errichtung dieses Staates 23 deutsche Mittelschulen aufgestellt oder sind im Abbau begriffen. Im Volksunterricht sind die Verwirrungen noch größer. In Böhmen allein wurden 88 deutsche Volksschulen mit 1000 Klassen beseitigt. Dafür hat die Tschechoslowakei dort 23 neue Volksschulen und 23 neue bürgerliche Schulen errichtet.

Nab und Fern.

○ Schweres Autounfall. In der Siedlung Lindenhof bei Berlin stießen zwei Autos, die in rasender Fahrt auf entgegengesetzten Richtungen kamen, mit großer Gewalt zusammen. Beide Wagen wurden vollständig zertrümmert; die beiden Chauffeure sowie ein Fahrgast erlitten schwere innere Verletzungen.

○ Opfer der Geshochsucherei. Einen schaurigen Fund machte ein Berliner Oberwachmeister der Schaubvolizei, als

einem Dasein erlöst zu sein, das keinen Wert mehr für sie hatte.

Ihre Widerstandskraft war vollständig gebrochen, und die Schlaflosigkeit nahm so überhand, daß sie ihre Zucht zum Morphem nahm. Ihre blühende Gestalt verfiel schrittlich, und mit Kopfschütteln betrachtete sie der Arzt, dessen Weisungen sie gänzlich unbeachtet ließ. Vor der Welt schien sie heiter und unbefangene; in den Gärten der Armut war sie als Engel gepriesen; ihr Wohlsein war fast ohne Grenzen. Und doch gab ihr das keine rechte Befriedigung; ihr Herz war tot.

Und diese Nächte! Voll heißer Sehnsucht schluchzte sie Bernots Namen. Gar manchmal war es ihr, als säße sie noch immer den Druck seiner Lippen, seine leidenschaftlichen Liebesküssen — sie war ja noch so jung, und sie hatte schon mit der Liebe abschließen müssen — der Weltliebte lag ja tief unter der Erde, aber er zog sie zu sich hinab; sie schlüfte, lange konnte es so nicht weiter gehen.

Nun war es bald ein Jahr, daß sie sich hatten kennen gelernt, deutlich stand ihr alles vor Augen — ihre erste Begegnung auf der Straße, sein erster Besuch — es war, als ob es erst gestern gewesen wäre — und was lag alles dazwischen!

Denke war auch jolch Wetter, wie an jenem verhängnisvollen Novemberabend. Sturm und Regen kämpften um die Weite. Trostlos sah es aus — wie in ihrem Innern — für sie gab es keinen Frühling mehr.

Mit bitterem Lächeln trat sie vom Fenster zurück. Das Beste wäre, sie ginge und befreite sich von der drückenden Last ihres Daseins. Schon öfter war ihr dieser Gedanke gekommen; aber mit einer gewissen Scheu hatte sie ihn dann zurückgewiesen. Denn der Einfluß ihres Vaters war doch zu groß und seine Erziehung zur Wahrheit, zum Guten nicht ohne nachhaltig.

Und den Selbstmord hatte er immer als schwerste Sünde hingestellt.

Und in Rabale und Liebe, wie sagte doch da der alte Müller zu seiner unaltrlichen Luise:

Selbstmord ist die abscheulichste Sünde — und Gott darum um Verzeihung bitten, heißt den Diebstahl bereuen, sobald man das Gestohlene in Sicherheit weiß.“

(Fortsetzung folgt.)

Das alte Lied.

Roman von Fr. Ledne.

28)

Silvester, der letzte Tag im Jahre, war herangekommen. Nach dem Gottesdienst, dem das kräftliche Paarsicht heigerohnt hatte, war Biarrer Hartmann zu seiner Tochter geeilt, die müde in ihrem Zimmer auf der Chaiselongue lag.

„Du kommst schon, Vater, bist Du schon fertig?“

„Ja, mein Kind, mich treibt die Sorge um Dich hierher; ich habe Dich in der Kirche vermisst! — Sieh, heute ist der letzte Tag im Jahr“, sagte er ernst und faßte liebevoll ihre Hand, „und ich möchte, ehe die andern kommen, in der Stille Deines Zimmers ein paar Worte mit Dir reden.“

„Weshalb, Vater? Quäle mich nicht!“ und unruhig zuckte sie im Zimmer umher.

„Mein Kind! Nichts liegt mir ferner, als in die Vergangenheit zurückzugreifen. Ich will Dich nur bitten, erleidest mir Dein Herz; ich will Dir trogen helfen. Denn es tut mir in der Seele weh, wenn ich sehe, wie Du unter irgend einem Druck dahinsiebst. Du mein liebes Kind! Blicke in den Spiegel — erschreckt Dich denn Dein Aussehen nicht?“

„Ach, Vater, ich bin nervös — elend — krank —“

„Aber nicht körperlich — Du leidest geistlich. Von Deiner Ehe will ich nicht weiter sprechen — nur so viel, daß es jetzt anders zwischen Euch als im Anfang ist — ist ein Mißverständnis zwischen Euch getreten? Ich will versuchen, es aufzuheben — sprich Dich aus; ich möchte Dir so gern helfen.“

Da lächelte sie traurig und schlug den Vorhang vor dem Fenster zurück, daß der sternklare Himmel in seiner stillen, unendlichen Majestät ins Zimmer blickte.

„Kannst Du mir die Sterne da herunterholen?“ Und als er wehmütig den Kopf schüttelte — „so wenig kann mir einer helfen!“

„Du weißt nicht, was Du sprichst, Regina; verflüchte Dich nicht, wies er sie ernst zurück, „hast Du ganz vergessen, wie es in der Schrift heißt: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid — kannst Du Dich nicht mehr auf Deinen Herrn und Heiland besinnen?“

„Ich kann nicht mehr beten, Vater, ich habe es verlernt.“

er auf einem Dienstgange den Truppenübungsplatz Döberitz besuchte. Etwa 300 Meter von der Straße entfernt lagen die vollständig zerrissenen Leichen dreier Männer. Allem Anschein nach handelt es sich um Metallkammer, die ein Geschoss gefunden und beim Abmontieren zur Explosion gebracht hatten. Die Namen der drei Gebliebenen konnten nicht festgestellt werden.

○ Keine Postpakete nach dem linksrheinischen Gebiet. Wegen Störung des Eisenbahnverkehrs im besetzten Gebiet und Verspottung der Postverladestelle Köln-Deutz ist der Postpaketverkehr nach dem linksrheinischen Gebiet vorläufig eingestellt worden. Ausgenommen von der Sperre sind Lebensmittelpakete und alle Pakete nach Köln und den Vororten, nach Brühl (Bez. Köln), Bonn, Godesberg, Andernach, Koblenz sowie die Strecke Köln-Nachen bis Buir (Bez. Köln). Nach den Orten des Oberpostdirektionsbezirks Aachen und nach dem besetzten Teil des Oberpostdirektionsbezirks Darmstadt werden Lebensmittelpakete wieder angenommen.

○ 60 Millionen für einen Hengst. In der landwirtschaftlichen Halle in Aachen fand nach Anführung der jungen Hengste eine Auktion statt, zu der 17 Hengste angemeldet waren. Es kam jedoch zu keinem flotten Bieten. Die Höchstgebote für junge Hengste schwankten zwischen 6 1/2 und 11 1/2 Millionen Mark. Wirklich verkauft wurden jedoch nur vier junge und ein älterer Hengst. Im freien Handel wurden bessere Preise gezahlt, wie auch der Handel für junge Hengste in einem Falle ohne Erfolg sogar 35 Millionen geboten worden. Für einen älteren Hengst, der als der beste im Ostfriesland angesehen wird, sind ebenfalls erfolglos, 60 Millionen geboten worden. Ein hervorragender junger Hengst wurde für einen sehr hohen Preis ins Ausland verkauft, einer der älteren Hengste in den Preis für Danzig. In einer Versammlung des Hengstversicherungsvereins für Ostfriesland beschloß man, die Versicherung von jetzt ab auf Goldmark abzuschließen, und zwar bis zum Höchstfuß von 6000 Goldmark.

○ Sprengstoffexplosion. In Interbrunn am Starnberger See explodierten mehrere Zentner Sprengstoff, die zum Stochholzsprennen eingelagert waren. Zwei Arbeiter wurden getötet, einer schwer verletzt. Der angerichtete Schaden geht in die Millionen.

○ Der letzte Kriegsgefangene. Die Meldung der Ortsgruppe Merseburg der Reichsbereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, daß sich noch jetzt ein Kriegsgefangener in Frankreich befinde, trifft nicht zu. Wie die Stuttgarter Kriegsgefangenenliste auf eine Anfrage mittelst, ist mit dem kürzlich beimgeleiteten Otto Reuter tatsächlich der letzte Kriegsgefangene aus Frankreich zurückgekehrt.

○ Englische Hilfe für deutsche Studenten. Der „Manchester Guardian“ bringt zum zweitenmal einen Aufruf zu Gunsten der hungernden deutschen Studenten. Er teilt dann mit, daß auf den ersten Aufruf bisher 400 Pfund Sterling eingegangen seien, und weist darauf hin, daß nicht nur Geldspenden, sondern auch Kleider und Stiefel willkommen seien, da die Not in den Kreisen der deutschen Studentenschaft so groß sei, daß viele sich überhaupt keine Kleider kaufen könnten, und viele andere sogar ohne Unterwäsche und Strümpfe gehen müßten.

Neueste Meldungen.

Franzosenkampf gegen Reichsbankgelder. Köln. Die Kölnische Zeitung erfährt zur Besetzung der Reichsbankstelle in Erier, daß in einer zweifelhafte Unterredung mit dem Oberdelegierten die Gewerkschaften darauf hinwiesen, daß die Beschlagnahme des Geldes von katastrophalen Folgen begleitet sei. Der Oberdelegierte verwahrte sich aufs entschiedenste gegen die Wendung „Beschlagnahme von Geld“ und erklärte, wenn das Wort Beschlagnahme noch einmal fallen werde, so werde er die anwesenden Herren durch Posten abführen lassen. Er erklärte weiter, den Reichsbankdirektor Piel werde er unter keinen Umständen freigegeben.

Eine französische Ablehnung.

Paris. Die bekanntgewordene Meldung, daß Frankreich die Absicht habe, offiziell den Kriegszustand für wiederhergestellt zu erklären, wird in politischen Kreisen als vollkommen falsch bezeichnet. Eine derartige Maßnahme sei weder ins Auge gefaßt worden, noch jemals Gegenstand irgendwelcher Beratungen gewesen.

Uns Stadt und Land.

Wilsdruff, am 14. Februar 1922.

Die sächsische Ministerpräsidentenwahl abermals gescheitert.

Dresden, 13. Febr. Auch die heutige Sitzung des Landtages, für die wiederum als einziger Punkt der Tagesordnung Wahl des Ministerpräsidenten zur Erledigung stand, verlief ergebnislos. Da bis heute eine Einigung unter den Parteien nicht zustande gekommen war, wählten wiederum die Fraktionen, nachdem sie die Haltung der Partei in Erklärungen dargelegt hatten, ihre Fraktionsvorsitzenden, so daß keiner der Gewählten die erforderliche Anzahl Stimmen auf sich vereinte. Eine Auflösung des Landtages und Neuwahlen dürften, wenn die Fraktionen sich nicht noch in letzter Stunde einigen, nicht ausgeschlossen erscheinen.

Die Zunahme der Tageslänge ist zu keiner anderen Zeit des Jahres so deutlich, fast von Tag zu Tag wahrzunehmen, als in der ersten Hälfte des Februars. Die rasche Zunahme der Helligkeit ist jedoch in der Hauptfrage nur in den Nachmittagsstunden zu bemerken, während die Fortschritte in den Morgenstunden noch ziemlich gering sind. Dieser Umstand erklärt sich daraus, daß um die gegenwärtige Jahreszeit die Abweichung des sogenannten „wahren Mittags“ vom „bürgerlichen Mittag“ eine ausnehmend große ist: die Sonne erreicht Anfang Februar ihren höchsten Stand am Himmel (wahrer Mittag) nicht um 12 Uhr, dem „bürgerlichen Mittag“ unserer Uhren und unserer Tageseinteilung, sondern erst um 1 1/2 Uhr. Daraus kann man leicht erkennen, daß die Zeit nach 12 Uhr, der Nachmittags, eine volle halbe Stunde länger Sonnenlicht bringt, als die Zeit vor 12 Uhr, der Vormittags. Da gerade am 1. Weihnachtstagsfesttag Vor- und Nachmittags gleich lang sind, während zu Anfang November umgekehrt der Vormittag eine halbe Stunde länger währt als der Nachmittag, so ist es klar, daß die Zunahme der Tageslänge am Zeitpunkt des Sonnenunterganges gemessen, am 11. Februar erreicht die Differenz zwischen „wahrer Mittag“ und „bürgerlichem Mittag“ ihr Maximum. Danach wird die Zunahme der Tageslänge, die in Wirklichkeit natürlich stets ungefähr gleich ist, weniger auffällig bemerkbar.

Wißt Du dem Ruhrgebiet helfen?

Dann gib zum Deutschen Volksoffer!

Geldspenden nimmt die Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tagblattes“ jederzeit entgegen.

Der Winter läßt jetzt seine Macht etwas stärker fühlen. 4 Grad Kälte herrschten gestern früh und ein leichter Schneefall ist heute zu verzeichnen. Die Kälte ist hervorgerufen durch das Vordringen eines sich allmählich verstärkenden russischen Maximums. Die weitere Entwicklung der Wetterlage ist im Augenblick mit Sicherheit noch nicht zu erkennen. Da das östliche Maximum einfließen sehr widerstandsfähig ist und auch auf dem Eismeer die Tendenz zur Druckzunahme besteht, so werden sich vermutlich in Mitteleuropa zwei scharf voneinander getrennte Witterungstypen ausbilden: Trockenheit und mäßiger Frost im Osten, Trübung, gelegentliche Regenschauer und recht milde Temperatur im Westen, wobei etwa die Ober die Grenze zwischen den beiden Zonen bilden wird, so daß im Osten Deutschlands mit wechselvoller Witterung und mehrfachen Schwankungen, teils Schnee-, teils Regenschauer, zu rechnen ist.

Gestern war Fastnacht, die früher das Ende der winterlichen Festlichkeiten bedeutete, heute aber in dieser Hinsicht kaum mehr respektiert wird. Nummenschau und Kartenspiel verbot in diesem Winter die Not des Vaterlandes wie des größten Teils unseres Volkes, und so ist auch diesmal, wie in den vorausgegangenen Jahren, der Fastnachtstag wieder still und ernst vorübergegangen. Der übliche Mannfuchen und die früher so beliebte Brezel sind wohl — trotz der hohen Preise für dieselben — noch mancherorts gegessen worden, für viele aber steht dieses Gebäck, wie so vieles andere, auch nur in der Erinnerung.

Für das bedrohte Ruhrgebiet wurden uns weiter übergeben von Willy Breitenstein 50 000, Angenandt-Löwen 1000, Evangelischer Jungmännerverein Kesselsdorf 1000, Kegelflub „Kalter Muff“ 1. Rate 15 000, E. S. 1000; insgesamt bisher 189 095 M. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Grundzüge zur Feststellung des angemessenen Preises sind von Reichswegen erlassen worden. In Verbindung damit kündigt der Stadtrat an, daß gegen alle diejenigen Personen, die sich der Preistreibelei schuldig machen, künftig ohne weiteres die Einleitung eines Strafverfahrens bei der Staatsanwaltschaft beantragt wird.

Von der Kadentafel wird in letzter Zeit viel gestohlen. Die Geschäftsinhaber werden deshalb wiederholt gewarnt, die Waren nicht offen auf der Kadentafel liegen zu lassen.

Dem Postamt in Wilsdruff stehen Einkommensteuermarken aller Werte in beschränktem Umfang zur Verfügung.

Versammlung im „Linden“ am Donnerstag. Die Zeiten sind nicht dazu angetan, Wirtschaftler zu besuchen. Trotzdem veranstaltet am kommenden Donnerstag die Sozialdemokratische Partei eine große öffentliche Versammlung, in der der Landtagsabgeordnete Menke über die Ruhrbesetzung und die Regierungskrise in Sachsen reden wird. Beide Fragen sind jetzt das Tagesgespräch in allen Bevölkerungskreisen, und da außerdem der Abg. Menke zu den besten Rednern seiner Partei zählt, dürfte sich auch für die nichtsozialdemokratischen Kreise unserer Bevölkerung der Besuch empfehlen. Der Saal wird gut besucht.

In den Kinderschloßchen-Lichtspielen kommt heute abend ein vorzügliches Programm zum Besten der Ruhrhilfe zur Vorführung. Am Freitag läuft der sensationelle Film „Das fliegende Auto“ mit Harro Piel. (Vgl. Inf.)

Keine Ueberschriften in Sachsen. Im sächsischen Steintohlengeld sollte am Freitag eine Urabstimmung unter den Bergleuten über das Verfahren einer Ueberstunde zum Ausgleich des Ausfalles der Ruhrhohle stattfinden. Auf Anraten der Betriebsräte wurde von dieser Abstimmung abgesehen, weil sie doch aussichtslos sei.

Für die Franzosenhabgier. Das Deutsche Rote Kreuz teilt uns mit: Der Einbruch der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet hat Hunderte pflichtgetreuer Beamter, Angestellter und Arbeiter aus ihrer Arbeit vertrieben. Weil sie treu zum Vaterland halten, werden sie gewaltsam in kürzester Frist aus dem besetzten Gebiete ausgewiesen; die Frauen und Kinder werden gezwungen, ihnen zu folgen. Die Unterbringung dieser um ihres deutschen Denkens und Handelns willen Vertriebenen und die Sorge für sie muß jetzt Aufgabe des ganzen deutschen Volkes sein. Die amtliche Fürsorge für die Vertriebenen liegt in den Händen des Deutschen Roten Kreuzes, das jedoch dafür der Mitarbeit aller Kreise der Bevölkerung bedarf. Das Deutsche Rote Kreuz bittet darum dringend alle in Stadt und Land, die helfen können, sich umgeben bei dem sächsischen Roten Kreuz, Abteilung Flüchtlingsfürsorge, Dresden-A., Carusstraße 18 oder bei den fast in allen Städten bestehenden Zweigvereinen vom Roten Kreuz zu melden.

Verräterische Auskäufer. Unter dieser Ueberschrift ist in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zu lesen: Durch dunkle Erfindungen werden auf dem platten Lande die Viehpreise phantastisch in die Höhe getrieben. Sie können jeden Preis anlegen, denn sie haben Mittelsmänner und Auftraggeber, die — in Franken zahlen. Schieber jeder Branche sind an der Arbeit. Der kümmerliche Rest von Nahrung, der uns geblieben ist, wird immer unerschwinglicher. Schnaps, Zigaretten, Kleiderstoffe werden aufgelauft und hinterherum in Essen verhöflet. Der Franzosenboypott des ehrlichen Handels muß unterstützt werden durch Scharfmacher gegen diese Elemente. Keiner soll an unbekannte Händler verkaufen. Die Verbände sollen hohe Belohnungen aussetzen für Namhaftmachung von Befahrungsschiebern. An den Pranger mit Angabe der Wohnung! Die geeignete Form eines Denkkettels wird sich dann von selbst ergeben! (In den Galgen mit ihnen!)

Wenn man keine Zeitungen liest. Neulich wollte eine Frau aus Adirsbach mit dem letzten Zug von Hausach wieder nach der Heimat fahren. In Schiltach wurde ihr jedoch vom Schaffner eröffnet, daß der Zug nur noch bis Schiltach fahre, da in letzter Zeit verschiedene Zug einschränkungen vorgenommen wurden. Auf die Frage des Schaffners, ob sie denn das nicht in der Zeitung gelesen hätte, meinte sie, die Zeitung wäre zu teuer, deshalb habe sie diese abgestellt. Auch einem Mann aus der gleichen Gegend passierte dieses Mißgeschick. Während die Frau den drei Stunden langen Weg bei Nacht zu Fuß zurücklegte, übernachtete der Mann in einem Schiltacher Gasthof. Ob die beiden nicht besser getan hätten, ihre Zeitungen weiterzulesen?

Warnung vor falschen Nachrichten über Arbeitslosigkeit im Auslande. Seit den letzten Wochen laufen fortgesetzt Nachrichten um, daß große deutsche Firmen für Bahnbauten, Bergwerksunternehmungen sowie ähnliche Kultur- und Wirtschaftsarbeiten deutsche Facharbeiter zu Hunderten suchen und glänzende Entlohnungen für diese Tätigkeit bevorstehen, auch freie Ausreise gewährt wird. Nach vorgenommenen Feststellungen des Reichsauswanderungsamtes liegt bringender Verdacht vor, daß es sich um raffiniert angelegte Werbearbeit für die französische Fremdenlegion handelt.

Hugo Düngst 70. Geburtstag. Die Dresdner Sängerkörperschaft des Julius-Otto-Bundes und des Sächsischen Elbgau-Sängerbundes rüsten sich, dem verehrten Altmeister des deutschen Liedes, Professor Hugo Düngst, der am 26. Februar seines 70. Geburtstag feiert, den Tag zu einem Ehren- und Freudentage zu gestalten. Soweit die deutsche Junge Klingt, in ganz Deutschland, Deutschösterreich, so jenseits des Ozeans, lennt jeder Sänger den Professor Düngst, seine innigen, langbaren Kompositionen für Männerchor und seine geistvollen Bearbeitungen fremder Volkslieder. Der alte Herr liegt zurzeit front barnieder und auch bei ihm ist, wie bei allen Geistesarbeitern, die Not der schweren Zeit zu Gast gekommen.

Zeitgemäße Verfügung. Auf eine Eingabe des Vereins Deutscher Zeitungsverleger Kreis Mitteldeutschland hat der Oberpräsident Hörsing der Provinz Sachsen an die Regierungspräsidenten, das Provinzialkollegium, die Eisenbahnverwaltung, das Oberlandesjustizamt und den Landeshauptmann der Provinz folgende Verfügung ergehen lassen: Da Anbetracht der bekannten Notlage der Presse ersuche ich, die Regierungspräsidenten, das Provinzialkollegium, die Eisenbahnverwaltung, Landräte usw. Ihres Verwaltungsbezirks darauf aufmerksam zu machen, daß die Presse angesichts ihrer außerordentlich schwierigen Lage zur Veröffentlichung behördlicher Schriftsätze im redaktionellen Teil dann nicht heranzuziehen ist, wenn es sich um Angelegenheiten handelt, die zur Behandlung im Wege bezahlter Anzeigen geeignet sind. Durch die Inanspruchnahme des redaktionellen Teiles würde von den Zeitungen eine Gabe ohne Gegenleistung gefordert. Diese Verfügung ist in einer Zeit, die ein reibungsloses Zusammenarbeiten zwischen Presse und Behörden in nationalem Interesse erfordert, besonders zu begrüßen und wird dem Ansehen sowohl der Presse wie der Behörden zugute kommen.

Rückgang des Goldankaufpreises. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 12. bis 18. Februar zum Preise von 140 000 M für ein 20-M-Stück und 70 000 M für ein 10-M-Stück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsilbermünzen erfolgt bis auf weiteres zum 200fachen Betrag des Nennwertes.

Ein Strohalm — eine Mark! Ein Zentner Stroh kostet heute 17 000 M, ein Pfund also 170 M, ein Gramm 34 Pfennig. Ein Halm Langstroh wiegt durchschnittlich drei Gramm, folglich kostet ein Strohalm 1 M.

Gegen Holzwürmer. Bei den jetzt so teuren Preisen für Möbelfurde dürfte vielen ein Mittel zur Beseitigung der so zerstörend wirkenden Holzwürmer willkommen sein. Wenn man Zentner oder Amalalohol in die Bohrlöcher der Holzwürmer mittelst eines weichen Pinsels tief hineinbräutert, sterben die Tiere sofort, da sie den Geruch nicht vertragen können. Da dieses Mittel aber höchst feuergefährlich ist, muß bei der Arbeit Vorsicht gebraucht werden: Man nehme sie nur am Tage vor.

Auch ein Zeichen der Zeit. Wenn man jetzt reist und auf den Bahnsteigen herumspaziert, sieht man neben vielen anderen mehr oder weniger interessanten Dingen fast überall noch die Bücherautomaten, die einst um zwei Nickel einen Reclamband, den man sich aus einem Duzend verschiedener Nummern nach Belieben auswählen konnte, lieferten. Leer, verstaubt und vergessen stehen sie da, trübe Ueberreste einer angenehmeren Zeit, Ruinen einer vergangenen Herrlichkeit — heute kostet ein Reclamband 300 M. Und es war doch wirklich eine glänzende Erfindung gewesen, diese Apparate, sie hätten noch Abermillionen von guten Büchern verbreiten können. Nun sind sie auch ein Opfer der Zeit geworden, denn gegen das Papier, das man Geld nennt, ist kein Automat gebaut, am allerwenigsten, wenn er jede Woche nach der neuen „Schlüsselzahl“ umgeändert werden müßte.

Das Buch der vier Könige. Folgende Geschichte, die ähnlich ja auch wo anders vorkommen kann, wird aus Wittichenau berichtet: Während der ehrsame Bürger dabei schon längst im „Schlaf der Gerechten“ versunken ist, sitzen „Spielratten“ in manchen Gastwirtschaften noch eifrig beim Studieren des „Buches der vier Könige“. Die Umfänge, die dabei gemacht werden, zeugen davon, daß es sich vielfach um Spiele handelt, die von der Behörde keineswegs empfohlen werden. (Wie viel mag da wohl Umsatzsteuer gezahlt werden?) Ein auswärtiger Herr hatte vor einigen Tagen Gelegenheit, einmal in eine solche angenehme Gesellschaft zu geraten; die Folge davon war, daß er mit leerer Brieftasche — deren Inhalt angeblich 36 000 M betrug — die Gaststube verließ. Um den Spielverlust zu verdecken, mußte er seine Reisedecke im Werte von 80 000 M verkaufen. Ob ihm seine Frau Glauben schenken wird, daß er die Decke auf der Bahn hat liegen lassen?

Der Glöckner als Glöcknerschieber. Die Verschiebung einer Kirchenglocke versuchte in Erfurt der Glöckner der Michaeliskirche, Hugo Böhme. Er bot einem Rohprodukthändler eine 170 Pfund schwere Kirchenglocke an. Nachforschungen ergaben, daß Böhme die sogenannte Taufglocke der Michaeliskirche, die aus dem Jahre 1430 stammt, aus dem Glöcknerstübli herausgenommen hatte, um sie zu verkaufen.

Reifen. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurden zum Ankauf von Holz zu Sägen 3 1/2 Millionen Mark Berechnungsgeld bewilligt. Das Holz reicht etwa zu hundert Sägen. Es wird in zwei Monaten aufgebraucht sein. Man hat nur für diese Zeit gekauft, da die Untersuchungen über Einführung von Ersatzsägen noch nicht abgeschlossen sind.

Dresden. Von den rund 100 Pfarrern Dresdens sind bereits über 20, also mehr als ein Fünftel, in Banken und Kontoren beschäftigt, einer als Fabrikarbeiter. Sie können ihr geistlichen Funktionen nur noch im Nebenamt ausüben. Der Prozentsatz auf dem Lande ist noch höher.

Brettnig. Der „Allgemeine Anzeiger für Brettnig“ hat als solcher aufgehört zu erscheinen. Der Besitzer hat seinen Verlag nach Pulsnitz verlegt.

Kadeburg. Fast an gleicher Stelle, an der voriges Jahr der Bäckermeister Klunker ermordet wurde, ereignete sich ein Raubüberfall. Als Herr Müller, Kadeburg, von einer Geschäftstour des Abends aus Königsbrück kommend, die Stelle passierte, wurde er von zwei Männern hinterrücks überfallen. Sie schleppten ihn zirka 20 Meter in den Wald hinein, knieten sich auf ihn und drohten mit Erbsen. Nachdem sie ihn seiner erheblichen Barschaft beraubt hatten, ließen sie ihn hilflos liegen. Erst nach einiger Zeit gelang es Müller, seinen Heimweg nach Kadeburg fortzusetzen.

Bauhen. Für Zuweisung eines möblierten Zimmers sichert der Suchende als Belohnung ein Pfund Butter zu. Wohnungs- und Magenfrage gehen hier nebeneinanderher. Ein Zeichen unserer Zeit.

Frelberg. Die von drei Freiburger Barschenschaften in der Bürgerchaft veranstaltete Sammlung für Ruhr und Rhein hat ziemlich 7 Millionen Mark erbracht.

Leisnig. Die Kohlenknappheit und die Kohlentuerung, die ihren Hauptgrund in der Besetzung des Ruhrgebietes hat, zwingt die Stadtverwaltung, die Straßenbeleuchtung wieder einzustellen. Dadurch werden bis Ende März nicht weniger als 750 000 M an Kosten gespart.

Chemnitz. Das städtische Preisamt teilt mit, daß auswärtige Händler auf dem hiesigen Ferkelmarkt am 10. d. M.

die Preise für Ferkel durch unlautere preistreibende Machenschaften und Kettenhandel wucherisch gesteigert haben. Gegen die Beteiligten wurde Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Ferner wurde ein auswärtiger Händler wegen Wuchers beim Verkaufe von Butter angezeigt.

Glauchau. Das Opfer einer Brandstiftung ist das Gut des Landwirts Ködenbed in Niederschindmaas geworden. Das Wirtschaftsgebäude, in dem sich Ställe befanden, brannte bis auf die Grundmauern nieder. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Außer dem Gebäude sind sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte vernichtet worden, so daß der große Schaden in die Millionen geht.

Geyer. Bei den Stadtverordnetenwahlen am Sonntag waren elf Bürgerliche und sieben Sozialdemokraten gewählt. Das bisherige Stadtparlament bestand aus zehn Sozialdemokraten und acht Bürgerlichen.

Mauen. Am Sonntagabend wurde das städtische Elektrizitätswerk erstmalig mit Strom vom Staate versorgt.

Mauen. Bei einer polizeilichen Streife in den letzten Nächten wurden zehn verdächtige Personen festgenommen, die in der Mehrzahl unter die gewerbsmäßigen Schmuggler gehören. — In **Abots** wurden zwei Frauen, die durch ihren unformigen Leibesumfang auffielen, angehalten und ihnen eine ganze Menge Schmugglergegenstände abgenommen. Die Waren wurden beschlagnahmt.

Kirchberg. Auf dem Anwesen eines Gutsbesizers in Kirchberg bei Lugau-Delesitz fand der Kleinknecht ein Säckchen mit Gold- und Silbermünzen, die eine frühere Besitzerin des Anwesens versteckt haben soll, um sie nicht in unrechte Hände zu lassen. Die Nachkommen der früheren Besitzerin erheben Anspruch auf den Fund.

Falkenstein. Am Sonntag mittag sind im Westen der

Der Dollar 13. Febr.: 27630,75—27769,25 Mt.
„ „ 14. Febr.: 23441,25—23558,75 Mt.

Stadt zwei große Flugzeuge beobachtet worden, die nach Abgabe Sachverständiger französische gewesen sein sollen.

Zwickau. In der Nacht zum Montag fuhr ein Güterzug von Leipzig bei der Einfahrt in den Bahnhof Zwickau seitlich an stillstehende Fahrzeuge an, wodurch die Lokomotive und eine größere Anzahl Wagen entgleisten und beide Hauptgleise versperrt wurden. Die Nacht- und Frühzüge erlitten dadurch erhebliche Verspätungen.

Oberwiesenthal. Mit einer Zahnlinie im eigenen Schulhause dürfte Oberwiesenthal wohl an erster Stelle aller sächsischen Volksschulen stehen. Die Klinik ist mit Anfang dieses Jahres eingerichtet worden und hat sich bereits gut bewährt. Für jedes Kind ist ein Pauschaloß zu entrichten, von dem Eltern, Gemeinde und Krankenkasse je einen Teil tragen.

Schöffengericht Wilsdruff

Gutsbesitzer Köffel in Weistropf bittet uns, mitzuteilen, daß er mit dem wegen Milchverwässerung Verurteilten (Nr. 17 unserer Zeitung) nicht identisch ist.

Wettermitteilungen und mehrtägige Wettervorhersage.

Zunächst Fortdauer des Frostwetters, zeitweise etwas Schnee.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 12. Februar.

Auftrieb: 1. Rinder: a) 166 Ochsen, b) 142 Bullen, c) 864 Kalben und Rube, 2. 242 Rälber, 3. 178 Schafe, 890 Schweine. **Preise**

in Mark für Lebends und Schlachtgewicht: a) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewäserte, höchsten Schlachtwertes bis zu 8 Jahren 200000—210000 (390900), 2. junge, fleischige, nicht ausgewäserte, ältere ausgewäserte 170000 b. 180000 (388500), 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 180000 bis 140000 (287200), 4. gering genährte jeden Alters 90000 b. 110000 (250000). b) Bullen: 1. vollfleischige, ausgewäserte höchsten Schlachtwertes 200000 bis 210000 (370600), 2. vollfleischige jüngere 170000 bis 180000 (318200), 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 135000 b. 145000 (289200), 4. gering genährte 90000 b. 110000 (222200). c) Kalben und Rube: 1. vollfleischige, ausgewäserte, Kalben höchsten Schlachtwertes 200000—210000 (390900), 2. vollfleischige, ausgewäserte Rube höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 170000 bis 180000 (388500), 3. ältere ausgewäserte Rube u. gut entwickelte jüngere Rube u. Kalben 140000 bis 150000 (322200), 4. gut genährte Rube und mäßig genährte Kalben 120000 bis 180000 (312500), 5. mäßig u. gering genährte Rube und Kalben 80000 bis 100000 (284700), Rälber 1. Doppellender —, 2. beste Raß- und gute Saugkälber 205000 bis 215000 (388700), 3. mittlere Raß- u. gute Saugkälber 190000 b. 200000 (325000), geringe Rälber 170000 b. 180000 (318200). Schafe: 1. Raßlämmer und jüngere Raßhämmer 170000 bis 180000 (350000), 2. ältere Raßhämmer 156000 b. 160000 (344400), 3. mäßig genährte Dammeln u. Schafe (Merzschafe) 80000 bis 110000 (250000). Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 290000—300000 (378200), 2. Fleischschweine 320000 bis 330000 (406200), 3. fleischige 260000—270000 (353800), 4. gering entwickelte 230000—250000 (342900), 5. Sauen u. Eber 220000 bis 300000 (348700). Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nächsteres Gewicht der Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Stall-, Frachten-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Uebersicht: 79 Ochsen, 7 Rälber, 262 Schweine. Tendenz des Marktes: Rinder langsam. Rälber und Schafe gut, Schweine schlecht.

Dixin das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER:
HEMKE & CO., DUSSELDORF

Großer Posten Sägepäne eingetroffen und empf. Jäpel, Wilsdruff.

Musikinstrumente aller Art vk., kauft u. tauscht
Lorenz, Dresden-N.,
 Lütichaustraße 6. 1129

Nach kurzem Krankenlager entschlief heute unsere liebe, gute Mutter

Emilie Härtel
 im 79. Lebensjahre.

Dies zeigen Schmerzerfüllt an

Martin Neubert und Frau geb. Härtel.
 Wilsdruff, am 13. Februar 1928.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Ruhrbesetzung, Sächs. Regierungskrise!

Ueber dieses Thema spricht am **Donnerstag den 15. Februar** im „**Goldenen Löwen**“ abends 1/2 8 Uhr Landtagsabgeordneter

Bernhardt Menke.

Männer und Frauen von Wilsdruff und Umgegend, unterrichtet euch über die hochwichtigen politischen Vorgänge! Bleibe niemand zu Hause! Freie Aussprache für jedermann! Der Saal ist gut geheizt.

W. S. P. D. Wilsdruff.

Sehen Sie
 Ihren Bedarf in Drucksachen nach und decken Sie sich rechtzeitig mit solchen, bevor die Papierpreise noch höher steigen. Die Buchdruckerei dieses Blattes liefert jede Art Drucksachen in geschmackvoller und sauberer Ausführung in Schwarz und farbig.

Lindenschlößchen - Lichtspiele.

Freitag den 16. Februar abends 8 Uhr die große Sensation!

Harry Piehl in Das fliegende Auto.

6 Akte.

Infolge der kolossalen Geldentwertung sieht sich unterzeichnete Innung gezwungen, die Preise wie folgt festzusetzen:

Herrensohlen und Absätze von 17000 Mk. an

Damensohlen „ „ „ 13500 „ „

Kindersohlen „ „ „ 6000 „ „

Herrenabsätze 4200 Mt., Damenabsätze 2400 Mt. Reparaturen werden die Stunde mit 500 Mt. berechnet.

Schuhmacher-Innung Wilsdruff.

Ich zahle 1000 Mk. Belohnung für Namhaftmachung jeder Person, die in meinen Büschen und Anpflanzungen Holz stiehlt, sodas ich Strafantrag stellen kann.

Rudolf Walthert, Gutsbesitzer, Sachsdorf.

Die älteste Rossschlächterei Speisewirtschaft und Pferdegeschäft im **Plauenschen Grunde.**

Inhaber: Kurt Siering

Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.
 Fernruf Amt Deuben Nr. 151

kauft lauf. Schlachtpferde z. allerhöchst. Preisen

Bei Unglücksfällen **sofort Tag und Nacht** mit Transportgeschirr zur Stelle.

Guten Erfolg bringt eine wirkungsvolle Anzeige im **Meißner Tageblatt** (Amtsblatt) und seinen Neben-Ausgaben **Coswiger Anzeiger und Anzeiger für Weinböhla**

Unverbindl. Kostenanschläge bereitwilligst

Wohnungs-Tausch!

Eine groß. Wohnung wird gegen eine 3-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl. u. 1127.

Felle aller Art Schafwolle Säcke kauft laufend **Schwarz, Dresden-Pöbtau, Reifewitzer Str. 26, Altstadt, Wettiner Str. 32, Mittelgebäude.** 1129

Suche für 1. 4. in einem frauenlosen Haushalt mit Kindern eine erfah. ältere **Wirtschafterin** mit guten Kochkenntnissen u. milchwirtschaftl. Interesse. Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an die Geschäftsstelle d. Bl. u. Nr. 1319 erbeten.

Metallbetten Stahlmatrassen, Kinderbetten etc. an Priv. Rat. 26 R frei. Eisenmöbelfabr. Suhlf. Thür.

Warum lassen Sie Ihre alten jetzt viel Geld bringenden **Gebisse** u. einzelne **Zähne** nutzlos liegen? **Ständiger Einkauf bei W. A. Korte, Wettinerstraße 20.** da christl. Unternehm.

Dresden-N., Wettiner Str. 20

An unsere Leser!

3000 Mark kostet jetzt durchschnittlich ein guter Roman, will man einen solchen auf einmal (komplett gebunden) erwerben. Ein unerschwingliches Geldopfer bedeutet das für viele, denen aber geholfen werden kann. Denn für nur 85 Mt. wird Ihnen aus Wunsch, Meisters Buch-Roman wöchentlich frei ins Haus geliefert, und 12 bis 16 solcher Werke ergeben einen stattlichen Band von bleibendem Wert, der für einen billigen Lohn dauerhaft eingebunden wird. „Meisters Buch-Roman“ ist durch die Geschäftsstelle und die Austräger dieses Blattes erhältlich.

Der Verlag.

Selle Felle, Gase, Kanin, Kage, Fuchs, Warden, Nis u. Maulwurf sowie alle anderen, auch **Schafwolle und Rohhaare** Lauft von Fleischern, Förstern, Händlern und Privat

A. Wolf, Dresden-N., Böhmishe Str. 37. Fernruf 28145.

Kleine Inserate haben stets Erfolg.

Zahle für Schlachtpferde hohe Preise!

Rohschlächterei **Coswig in Sa.** Fernruf 2734 Amt Kößgenbroda.

Alfred Bauer.